Scranton Wochenblatt

10. Jahrg. Scranton, Pa., Donnerstag, den 3. Dezember 1874. Nummer 49.

Das
Scranton Wochenblatt.
August Stutzbach, Herausgeber.

Das „Wochenblatt" erscheint jeden Donnerstag und kostet bei Vorausbezahlung jährlich $2.00

Anzeige-Gebühren:
1 Spalte, jährlich ... $100
½ „ „ ... 55
1 Square, „ ... 8
Geschäfts-Karten, jährlich, ... 5
Lokalnotizen, 10 Cents per Linie für die erste und 5 Cents für jede weitere Einrückung.
Editorielle Lokal-Notizen 15 Cts. per Zeile.

Accidenz (Job) Arbeiten irgend welcher Art mit großer Akkuratesse und schnell ausgeführt.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue, von
Gebrüder Ludwig,
(Nachfolger von H. F. Lobeck),
geprüfte Apotheker des deutschen Reichs und promovirte Chemiker. 9ap74

Dr. Jak. Doetsch,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Office: an Cedarstraße, zweites Haus von William Ziegler's Geschäftslokal, 11. Ward. 12f Scranton, Pa. 72
Chronischen Krankheiten widme ich besondere Aufmerksamkeit.

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten
wird speziell Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch.—Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29f72

Dr. S. W. Ruch,
hat seine Office verlegt nach der Ecke von Washington Ave., und Spruce Str.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Dr. E. Gumpert,
Deutscher Arzt,
Office in Geo. Kaiser's Gebäude, Wyoming Avenue, Scranton. 10jl3

Dr. FISHER
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsere Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Dr. Günster,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
mit Dr. Doyle,
Wilkesbarre, Pa.

Dr. S. P. REED,
im Wyoming Haus, Eingang an Lackawanna Avenue.
2n71 Scranton, Pa.

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt.
No. 416 Lackawanna Avenue. — Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7jl74

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
517 Lackawanna Avenue.

Frau Kehl,
Geprüfte deutsche Hebamme,
Jacksonstraße, Hyde Park, gegenüber der Wirthschaft des Hrn. Philip Kinsle.
Empfiehlt sich den deutschen Frauen dieser Gegend bestens zu Hülfeleistungen in allen Fällen. 12fba

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: 427 Lackawanna Ave., (im selben Gebäude mit dem „Wochenblatt"). — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen rc. Abends von 7—9 Uhr zu sprechen. 21ag3

Günster, & Welles,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude, Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Geo. S. Horn,
Advokat und öffentlicher Notar,
Office: No. 502 Lackawanna Ave. nächste Thüre zu Aldermann Waters Office.

Frank V. Barnes,
Rechts-Anwalt,
Mainstraße, Hyde Park.
Besorgt alle Rechts-Angelegenheiten zur vollen Zufriedenheit. 5mz74

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

P. R. WEITZEL,
Advokat & Rechts-Anwalt,
Bankerott-Procurator und Collektions-Agent. — Contrakte und gesetzmäßige Papiere jeder Art werden angefertigt und Forderungen eingetrieben. 1ag2
Office: im zweiten Stockwerk von Sanderson's Bankgebäude, Lackawanna Avenue.

Wm. F. Kiesel,
Oeffentlicher Notar,
513 Lacka. Ave., Scranton, Pa.,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur Anfertigung und Beglaubigung von Kaufbriefen, Kontrakten jeder Art, Vollmachten und andern Urkunden in deutscher und englischer Sprache.

JAMES MAHON,
Advokat und Rechts-Anwalt.
(Distrikt-Anwalt)
Office: über dem Coyne Haus, Ecke von Lackawanna und Penn Avenues. 12n7

Joseph A. Foin,
Ecke von Orchard und Prospekt Straße, 12. Ward, ist der Ort, wo Ihr Oefen und Blechwaaren kaufen sollt. Dächer und Rinnen in kurzer Zeit und billig hergestellt. Sprecht vor. 7mi6m

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

A. E. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

George Pfeiffer,
Fashionabler
Schuhmacher,
203 Lackawanna Avenue, (Zeidler's Block,) Scranton, Pa.
Reparaturen aller Arten werden in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen gemacht und Zufriedenheit garantirt. 19nij

Zwanzig — dreißig — vierzig.

Gedanken eines Mädchens

Endlich zwanzig, endlich zwanzig!
Leicht und froh durchs Leben tanz' ich,
Wie so rasch die Pulse schlagen,
Mich die Lebenswellen tragen,
Wie der Himmel heiter strahlet,
Frohsinn meine Wangen malet!
Was für süße, süße Träume
Füllen meines Herzens Räume,
Freue, freue wer es kann sich;
Endlich zwanzig, endlich zwanzig.—
Wie sich alle um mich zerren,
Junge, alte, reiche Herren,
Süße Stutzer fad und zierlich
Ernste Herrn galant, manierlich;
Und voll Zärtlichkeit und Feuer
Nah'n von allen Seiten Freier
Und—da findet auch der Mann sich!
Endlich zwanzig, endlich zwanzig!

Ach die dreißig, ach die dreißig
Und noch immer Mädchen heiß ich!
Wo sind nun der Jugend Freuden?
Und wie ändern sich die Zeiten,
In zehn kurzen schnellen Jahrchen!
Was? im Zopf ein graues Härchen?
An dem Aug' schon eine Falte?
Ja! nun heiß ich bald die Alte!
Bin oft ärgerlich und beißig
Ach die dreißig, ach die dreißig!
Bei'm Thee, beim Tanz und auf Bällen
Muß ich oft mich unwohl stellen,
Und ich tanze doch so gerne.
Bleiben nicht die Tänzer ferne,
Käm' doch einer nur von Allen
Die mir jetzt so wohl gefallen,
Wär's auch selbst ein locker Zeisig.
Ach die dreißig, ach die dreißig!

Nun gar vierzig, nun gar vierzig,
Gott bewahre, nein man irrt sich!
Hat die Zeit den wirklich Flügel?
Wie so alt macht doch mein Spiegel!
Meine Haut hat keine Flecken,
Nein, das muß im Glase stecken!
Wahrlich gelblich angelaufen,
Muß mir einen neuen kaufen,
Ja—man konservirt sich,
Bin kaum vierzig, bin kaum vierzig!—
Wie? Was glaubt man, ich heirathen?
Dafür wahr' mich Gott in Gnaden!
Soll' ich mich mit Kindern plagen,
Böser Männer Launen tragen?
Und wer ledig ist kann lachen,
Frei sein Will mit Jedem machen;
Weiß Gott, man beinzigt sich
Auch mit vierzig.— Ach, die vierzig!—

Die Liebhaft der Prinzessin.

Humoristische Novelle von **Richard Wolf.**

(Fortsetzung.)

„Wie es Ihnen angenehm erscheint. Also, Sie wollen Auskunft erhalten"— Der Oberhofmeisterin perlten bereits die Schweißtropfen auf dem Gesicht.

Antonie trat stark mit dem Fuße auf. „Ich bin ungeduldig, Frau Oberhofmeisterin."

Man sah es ihr an, daß sie ungeduldig war.

„Ich bin sehr unglücklich, Sie ungehalten zu sehen," sagte die Oberhofmeisterin mit etwas weinerlicher Stimme. „Ihre schöne Stirne—"

„Lassen Sie die Falten auf meiner Stirne und antworten Sie mir!"

„Wie der Herr Kammerherr schon andeutete, hat das gnädige Fräulein selbst eingesehen, daß es besser wäre —"

„Das ist vollständig unrichtig" rief die Prinzessin. Die Falten auf der Stirn waren noch dichter geworden.

„Allerdings muß ich ihr den Rath ertheilen, sobald als möglich von uns zu scheiden. Ich kann Ihnen versichern, gnädige Prinzessin" — Die Oberhofmeisterin suchte mit dem Taschentuch nach einer Thräne in ihren Augen — „daß es mir beinahe das Herz abpreßte, als ich diese harten Worte sprach. Aber es mußte sein!"

„Weshalb mußte es sein?"

„Ach, ach!" — einige tiefe Seufzer kamen hervor. — „Der Friede und das Glück in unserem durchlauchtigen Hause steht höher, als alle Rücksichten der Liebe und Freundschaft."

Die Oberhofmeisterin warf Herren v. Balg, der in die Fensternische sich zurückgezogen hatte, einen kurzen Blick zu, ob er nicht in Verwunderung über diese seine diplomatische Andeutung gerathe. Sie nahm nicht die geringste Bewegung in seinem Gesicht wahr, dagegen auf Antonie hatten sie jedenfalls keinen günstigen gemacht. Es klang so, als ob diese mit den Zähnen knirschte.

„Das sind leere Redensarten! Sagen Sie mir den eigentlichen Grund!"

Die Oberhofmeisterin hatte die Hände gefaltet.

„Das hohe Haus unseres durchlauchtigen Fürsten" — Sie hegte große Lust, ihre diplomatische Andeutung in etwas veränderter Form zu wiederholen, um sie zu besserem Verständniß zu bringen, wurde aber von der Prinzessin unterbrochen:

„Frau Oberhofmeisterin, Sie scheinen mich als Kind zu betrachten, vor dem man die Wahrheit zuweilen zu verschweigen für gut findet. Einer solchen Behandlung bin ich entwachsen, ich will ihr entwachsen sein!"

Die Oberhofmeisterin brauchte nur in das Auge der Prinzessin zu sehen, um zu erkennen, daß diese allerdings nicht gesonnen sei, wie ein Kind sich behandeln zu lassen. Aber sollte sie die Wahrheit sagen, daß die Hofdame entlassen worden sei, weil sie die Liebschaft der Prinzessin begünstigt hatte? Dies hieß unbesonnener Weise einen zweifachen Kampf auf sich zu nehmen, den Kampf um die Entlassung der Hofdame und den um die Liebschaft selbst.

Sie zögerte zu antworten. Herr v. Balg erkannte vollständig die Gefahr und kam ihr zur Hülfe.

Er trat einige Schritte vor.

„Durchlauchtige Prinzessin, gestatten Sie mir, mich in das Gespräch einzumischen. Ich bin ein Diener Ihres fürstlichen Hauses und zu Ihren Diensten hierher beordert. Seine Durchlaucht hat mir den Auftrag gegeben, über die Ordnung in diesem Hause und seiner Umgebung zu wachen. Diese Ordnung, wie sie in den Intentionen Seiner Durchlaucht liegt, ist verletzt worden. Auf welche Art sie verletzt worden ist, das wage ich der Tochter unseres gnädigen Herrn nicht vorzutragen. Ich nehme an, daß dies uns, die wir uns hier befinden, völlig bekannt ist."

Er hatte mit großer Ruhe gesprochen. Die Prinzessin wurde dadurch auch ihrerseits zu einem minder erregten Tone herabgestimmt.

„Ich glaube es allerdings zu wissen," entgegnete sie, „aber ich sehe darin auch nicht die geringste Veranlassung, Olga von mir wegzuschicken. Eine Verletzung der Ordnung hat durchaus nicht stattgefunden. Und wenn sie auch verletzt worden wäre, so würde nicht Olga, sondern ich selbst daran schuld sein."

Herr v. Balg lächelte. Die Prinzessin gab ihre Schuld zu.

„Es liegt ganz aus unserem Bereich, gnädige Prinzessin, Ihr Betragen untersuchen zu wollen. Wir können uns nur an die Hofdame halten."

Die Oberhofmeisterin fand dies höchst treffend bemerkt.

„Als wenn Sie nicht damit mich hart bestraften," sagte die Prinzessin ärgerlich, „indem Sie mir die Freundin wegnehmen. Es bleibt ein unwürdiges Verfahren gegen mich. Ja, Herr Kammerherr, ich fühle mich schwer beleidigt."

Herr v. Balg zeigte sich außerordentlich erstaunt.

„Gegen Ew. Durchlaucht ist diese Maßregel nicht gerichtet," rief er aus. „In diese Weise dürfen Sie die Sache unmöglich betrachten. Nein, das sei ferne von uns, Durchlaucht beleidigen zu wollen. Bedenken Sie doch, durchlauchtige Prinzessin, daß Ihre Fräulein Hofdame selbst entlassen zu werden verlangt. Sie sieht wohl ein, daß sie künftigen Entschlüssen Ihres hohen Herrn Vaters zuvorkommen muß. Diese Entschlüsse können gar nicht ausbleiben. Das gnädige Fräulein handelt vernünftig, meiner Ansicht nach, vollständig vernünftig, indem sie zu rechter Zeit ohne Aufsehen sich entfernt."

„Das will mir gar nicht so scheinen," warf die Prinzessin ein.

Herr v. Balg mäßigte seine Stimme zu einem Flüstertone.

„Das gnädige Fräulein Olga ist Ihre ergebenste Freundin, durchlauchtige Prinzessin. Nehmen Sie es als ein schweres Opfer von ihrer Seite an, daß sie geht."

„Ein Opfer? Ich wüßte nicht, weshalb sie ein Opfer bringen sollte."

Die Oberhofmeisterin glaubte einfließen lassen zu müssen, daß sie es ebenfalls als ein Opfer betrachte.

Antonie wurde durch diesen Widerspruch wieder gereizter.

Sie wendete sich zur Oberhofmeisterin.

„Ich wäre wirklich begierig, von Ihnen eine Aufklärung über dieses Opfer zu erhalten."

Diese suchte vergeblich nach einer diplomatischen Redewendung, um sich aus der Schlinge zu ziehen.

Herr v. Balg trat nochmals als bereiter Helfer ein.

„Ein freiwilliges Opfer, dessen Werth um so höher ist, als Niemand davon ahnt."

„Ich verstehe das nicht," entgegnete Antonie. „Aber gleichviel, ich nehme es nicht an."

„Die Hofdame wird es bringen, auch gegen Ihren Willen!"

„Gegen meinen Willen? Es scheint überhaupt, als ob mein Wille hier nicht das Mindeste gilt."

Die Oberhofmeisterin beeilte sich, ihre Unterwürfigkeit unter den Willen der Prinzessin laut zu erklären.

„Nun gut, dann bleibt Olga. Ich werde es ihr jetzt befehlen."

„Unmöglich, gnädige Prinzessin," sagte Herr v. Balg.

„Warum unmöglich?"

Herr v. Balg begann wieder im Flüstertone zu sprechen.

„Es geht nicht anders, als daß Fräulein Olga dies Opfer bringt, damit Ihre erhabene Freundin ganz makellos mit Ruhe und Freude an unsern Landaufenthalt zurückdenken kann."

Die Prinzessin maß den Kammerherrn mit einem Blicke, wie er eben nur einer Prinzessin zu Gebote zu stehen pflegt.

„Glauben Sie vielleicht, Herr Kammerherr, — ich wage es kaum auszusprechen — für meinen guten Ruf sorgen zu müssen? — Nein, es ist genug. Ich will dieses Gespräch beenden. Genug, übergenug."

Ein flammendes Roth bedeckte ihre Wangen, als sie aus dem Zimmer ging. Die Oberhofmeisterin machte vergeblich ihre tiefsten Verbeugungen, sie wurden nicht bemerkt.

Die Prinzessin setzte sich sofort, nachdem sie in ihr Zimmer gekommen war, an den Schreibtisch und entwarf einen Brief an den Fürsten. Sie pflegte, so jung sie auch war, mit aller Entschiedenheit zu handeln. Für die Beleidigung die ihr angethan worden, wollte sie Genugthuung, und nur der Fürst konnte sie ihr verschaffen.

Keiner wurde von ihr beauftragt, in aller Stille, ohne daß Jemand davon erführe, den Brief nach der Stadt zu bringen und von da durch einen reitenden Boten sofort an ihren Vater weiterzusenden. Der Auftrag wurde in sehr bestimmter Form ertheilt, und Keiner gehorchte ohne Säumen. Weder die Oberhofmeisterin noch der Kammerherr wurden von ihm in Kenntniß gesetzt, daß die Prinzessin einen Brief an den Fürsten absende. Keiner war ein wohlgezogener fürstlicher Diener, er wußte zu schweigen.

Die Prinzessin aber schritt in das Nebenzimmer, wo Olga mit gefaltenen Händen und bleichem Gesicht durch das Fenster in den Park hinausschaute. Er freute sie sich an dem dichten grünen Laub der Bäume, deren Zweige bis fast an das Fenster reichten? Sah sie hin nach den hell zwitschernden Vögeln die von Ast zu Ast hüpfend sich suchten und sich verließen. Olga starrte in das Leere hinaus; für sie gab es jetzt keine Bäume und keine Vögel, das Weh des Herzens verschloß ihr die Sinne.

Antonie wurde nicht von ihr bemerkt. Mitten im Zimmer stand schon der Koffer, welcher zur Abreise gepackt werden sollte. Einiges war schon zurecht gelegt. Aber es hatte ihr die Kraft gefehlt, jetzt darauf ihre Gedanken zu richten. Es war ihr zu Muthe, als ob sie nie mehr dieser Kleider, dieses Putzes bedürfe, der da in den Commoden lag und in den Schranken glänzte.

„Armes Kind!" — Antonie schlang den Arm um ihren Hals und hob den Kopf sanfte in die Höhe. Voll liebender Theilnahme blickte sie forschend in das Gesicht ihrer unglücklichen Freundin.

„Du bleibst bei mir!" sprach sie zärtlich.

„Ich kann es ja nicht," entgegnete Olga.

„Sie sollen sich verrechnet haben," sprach Antonie. „Ich weiß Widerstand zu leisten. Es giebt ein Morgen, und morgen will ich dich wieder froh sehen."

Sie strich ihr leise die wirren Haare von der Stirn und küßte sie.

Am andern Morgen saß Herr v. Balg allein an dem Frühstückstisch. Es war ziemlich spät, als er herabkam, aber den noch fand er noch niemand vor. Er hatte am vorhergehenden Abend eben falls allein gegessen.

Sein Apetit wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Herr v. Balg hatte sich noch nie frischer und wohler gefühlt als diesen Morgen. Mochte die Oberhofmeisterin immerhin ängstlich sich zurückhalten. Der alten Dame war natürlich der Muth gesunken, sobald es hieß, gegen die Prinzessin Front zu machen. Er besaß ihn. Die Prinzessin mußte überaus erzürnt sein, da sie in ihrem Zimmer sich eingeschlossen hielt. Aber sie hatte einsehen gelernt, daß ihr mit Energie gegenübergetreten wurde. Das genügte ihm. Und er war im Besitz des Mittels, ihren schweren Zorn zu dämpfen. Er lächelte, wenn er an die zitternde Hofdame dachte. Sie sah nur noch schöner aus, wenn sie in Angst gerieth. Es war ihrer Natur entspre und, daß sie sich fürchtete. Er wollte als ihr Helfer, ihr Erretter auftreten. Es mußte ein hübsches Bild geben, wenn er sie umschlang und sie mit dankbarem Gesicht unumgem Lächeln zu ihm aufschaute. Er lächelte selbst nochmals. Zwar war es noch das schöne Bild nur in seiner Phantasie, aber er wollte dafür sorgen, daß es bald zur Wirklichkeit werde.

Frieda trat ein. Sie sollte aus dem Salon ein Buch holen, in welchem die Prinzessin lesen wollte.

„Guten Morgen, Frieda!" rief ihr Herr von Balg entgegen. „Geben Sie mir Ihr Händchen, Frieda!"

Sie reichte ihm die Hand, sie that es aber nur widerstrebend.

„Ein allerliebstes Händchen!" sagte er und streichelte die Hand. „Unser Prinzessin besitzt keine so feine Hand wie Sie, Frieda. Sagen Sie mir doch, was macht die Prinzessin?"

„Ich soll ihr eben ein Buch holen."

„Ah, sie beabsichtigt zu lesen. Ihr Zorn scheint demnach schon abgekühlt zu sein. Haben Sie auch unsere liebe, freundliche Hofdame gesehen, Frieda?"

„Ja wohl, Herr Kammerherr. Sie will heute noch verreisen, aber die Prinzessin giebt nicht zu, daß sie einpackt."

„Will also verreisen? Das ist mir ganz neu. Warum will sie denn verreisen?"

„Ich weiß es nicht, Herr Kammerherr." — Sie sah ihn von der Seite an; sie hatte den spöttischen Ton bemerkt, mit dem er fragte.

„Hm, sehr sonderbar, daß sie verreisen will. Da muß ich Sie um eine Gefälligkeit ersuchen, Frieda. Können Sie wohl mit Fräulein Olga sprechen, ohne daß die Prinzessin es hört?"

„Das kommt auf die Umstände an," erwiderte Frieda zurückhaltend.

„Ich kenne ja Ihre Geschicklichkeit, meine liebe Frieda," sagte er und klopfte ihr leicht auf die Wange. „Ich muß mit dem gnädigen Fräulein eine kurze Unterredung haben. Sagen Sie es ihr, daß sie sobald als möglich in den Park herunterkommt. Ich lasse bitten. Es sei etwas für sie selbst Wichtiges, was ich vorzutragen hätte. Nicht wahr, Sie richten es genau aus, liebe Frieda?"

„Ganz genau, Herr Kammerherr."

„Fügen Sie noch hinzu, daß ich bereits in den Park vorausgegangen bin."

Herr v. Balg zündete sich eine Cigarre an. Dann trat er vor den Spiegel hin und musterte sorgfältig die einzelnen Theile seiner Gestalt. Er war offenbar zufriedengestellt. Mit halber Stimme sang er die Stelle aus Figaro's Hochzeit: „Kommst in den Garten — läßt mich nicht warten," und Frieda zunickend schritt er die Stufen hinunter.

Olga aber beeilte sich nicht sehr, seinem Wunsche nachzukommen. Er mußte ziemlich lange warten. Endlich wurde sie sichtbar. Mit gesenktem Kopfe schritt sie einher. Als Herr v Balg sie erblickte, warf er seine Cigarre weg und begrüßte sie mit ausnehmender Freundlichkeit. Er bot ihr den Arm, führte sie zu einer nahen Laube und ersuchte sie, Platz zu nehmen.

„Mein gnädiges Fräulein," begann er darauf, und der Ton seiner Stimme war außerordentlich weich, „zunächst muß ich Ihnen mein tiefes Bedauern aussprechen. Das Ereigniß, von dem Sie betroffen wurden, hat mich wahrhaft erschüttert. Ich habe keine junge Dame gekannt, der ich lieber den Glanz und die Freude gegönnt hätte, als Ihnen. Es giebt Niemanden, der Ihre hohen Vorzüge mehr anerkennt, als ich. Durch Ihr Mißgeschick wird mein Herz in eine nicht geringe Bewegung versetzt. Ich bin nicht mehr jung, aber gefühlvoll, gnädiges Fräulein."

Olga hielt die Augen niedergeschlagen und ließ nicht erkennen, wie weit diese Mittheilung Eindruck auf sie machte.

Der gefühlvolle Kammerherr war jedoch dadurch nicht im Geringsten eingeschüchtert. Er fuhr langsam fort!

„Ich habe mir während des gestrigen Abends und während dieser Nacht, die ich schlaflos zubrachte, Ihre Lage genau überlegt. Diese Lage war schon längst keine günstige. Ihnen liegt nichts ferner, als jener Uebermuth, der glücklicher situirte Menschen, besonders am Hofe, zu Dingen antreibt, die—gelinde gesagt—nicht in den Kreis des gewöhnlichen Thun und Lassens sich einfügen. Ihr schüchternes Wesen, die Zartheit Ihres Denkens ist hier zum öftern verletzt worden."

Olga verstand die Anspielung des Kammerherrn nicht, aber bei den letzten Worten war sie dennoch erröthet. Die arme Hofdame konnte diese Empörung ihres Innern nun einmal nicht widerstehen.

(Schluß folgt.)

Verschönt durch Liebe.

Eine Erzählung von Albert Lindner

(Fortsetzung.)

Das konnt' ich nicht klar kriegen. In einer schönen Rechenstunde, die mir immer sehr langweilig war, zog ich plötzlich meinen Schillerband unter der Bank vor und interpellirte den Lehrer. Ich weiß nun wirklich nicht, ob derselbe die Zeilen ebenfalls nicht verstand, aber er färbte sich, je länger er darauf starrte, immer röther, bis er kirschbraun mit der Faust aufs Katheder schlug und sich in that nicht übel aus der Sache zog. „Durch Hunger und durch Liebe" — schrie er — mensa und amo, will besagen, daß so damme Jungen wie du erst minjam declinairen und amare conjugiren, überhaupt Grammatiam üben sollen, ehe sie ihre Nase in Schiller stecken!" — Das hatte Schiller nicht sagen wollen!! Und mich für Schiller unreif zu erklären, mich, dem bei den Reden Karl Moor's die verständnißinnigste Gänsehaut über den Leib lief! Von da an that ich den Lehrer in die ästhetische Acht, und frug ihn nie wieder.

Aber wo bin ich den eigentlich? Wie kommt den diese Dame da in das Dorf? Im sandigen Fahrwege schreitet sie flüchtig, das Handkörbchen am Arm, an mir vorüber, eh' ich ihr Gesicht noch gesehen. Daran ist nun mensa Schuld. Warum laß ich mich auch auf solche Abschweifungen ein, die gar nicht hierher gehören. Sie muß doch reizend aussehen! Was hat sie für einen schlanken und dabei üppigen Wuchs! Wie trägt sie den Kopf — aber das ist keine Kunst; wenn eine solche Last aschblonden Haares im Nacken liegt, der kann den Kopf schon gar nicht anders tragen. Sie muß doch mich sitzen gesehen haben, und eine fremde Erscheinung ist doch immer ein Ereigniß in einem Dorfe: warum dreht sie sich denn also nicht noch' mal um? Ist sie denn kein Weib, also gar nicht ein wenig neugierig? Nun hat sie schon keine Zeit mehr. Aus einer Hausthür stürzt jubelnd ein kleines Mädchen auf sie zu, u. dort ein zweites, und klammert sich an ihre Hand, und da läuft ein drittes über den Platz daher und schreit voller Lange: „Guten Morgen, Frau Pastora!" — Wer soll die Dame sein? Wollt ich nicht den Pastor Fröbel besuchen? Dort ist der Kirchenthurm, das wird der Weg sein zu der Pfarrei!

„Försters — schönere Schwester — Kirchthurmspitze." — Ich bin nun eben ein ewiger Grübler, der selbst auf Fußtouren vor lauter Gedanken keine Natur sieht, und so wär' ich beinahe an das Staket eines Gartens gerannt, der mir undeshalben in meinen Weg lief. Ein einziger Aufblick sagte mir, daß ich am Pfarrhause sei. Indem ich den Eingang suchen will, schallt ein kräftiges Räuspern aus dem Garten, und in einer Laube, die ihren offenen Eingang mir zuwendet, seh' ich einen Mann sitzen, der in die Lektüre eines Buches vertieft ist. Sofort erkannt' ich ihn wieder, aber das Verlangen, erst mein Auge voll an seiner Figur zu laben, überwog doch den Drang, ihn an zu rufen. Ich legte beide Arme über die Staketspitzen, und betrachtete ihn. Wie soll ich ihn kurz skizziren? Die Hyperbel vom olympischen Zeus dürfte hier etwas abgeschmackt klingen, aber ich hab's nun schon! Wenn das nicht Goethe ist, wie er leibt und lebt, so haben alle Bilder dieses Dichters gelogen. Goethe, als er in voller Mannskreise aus Italien wiederkehrte, wo seine Stirn die letzten Spuren der weimarischen Flegeljahre zurückgelassen. Die lange Pfeife, die Pastor Fröbel in diesem Moment rauchte, müssen meine Leser wohl oder übel mit dem Goethe'schen Bilde in Kauf nehmen, ich kann und mag sie nicht unterschlagen, und wer sie so stattlich zu tragen weiß, wie dieser Pastor, den entstellt sie auch nicht.

Fröbel saß so, daß sein linker Arm, womit er das Buch hielt, auf dem Tische ruhte, während der rechte, am rechten Schenkel hinabfallend, mit drei Fingern die Pfeife faßte. Das rechte Bein lag über das linke Knie geschlagen, ein langer dunkelblauer Rock floß an dem männlich stolzen Körper bis zur Ferse hinab, sein entblößter Kopf, der mir das Goethe'sche Profil zuwandte, war von kurzgehaltenem, braungelocktem Haar umrahmt, und damit, hoff' ich, hat der Leser die Statue meines Freundes vor sich.

Ich blieb in meiner nachlässigen Stellung, als er endlich aufblickte.

„Guten Morgen!" rief seine metallene Stimme über die Beete herüber. „Wünschen Sie den Pastor Fröbel zu sprechen? Der bin ich selbst."

Er stand höflich auf und fuhr fort: „Wenden Sie sich gefälligst dem Hause zu. Dort werden Sie den Eingang zum Garten finden!"

Ich that so. Er kam mir entgegen, stutzte aber, als ich ihm näher trat.

„Willst du mir den Gefallen thun, keine Preise nicht ausgeben zu lassen, die du dort weggestellt hast?" sagte ich. Da blitzte es in den braunen Augen empor. Mir seine Hände entgegenstreckend, nannte er meinen Namen, ich ergriff sie, nannte den seinen.

Wir saßen in der Laube. Ich ließ ihn ruhig mich ausfragen, wie mir's gegangen, wie und wo ich lebte. Denn hatt' ich erst seine Neugierde befriedigt, so durft' ich hoffen, daß die meinige um so besser auf ihre Rechnung kam.

Plötzlich unterbrach er sich.

„Hast du gefrühstückt?" frug er.

„Bereits bei Hamstielen, lieber Fröbel", log ich ihm vor. Mir schoß nämlich der Gedanke durch den Kopf, daß er als höflicher Wirth am Ende gar nach seiner Frau schicken, sie zurückholen lassen könnte, um ein Frühstück vorzusetzen. Das paßte mir nicht, ich war im Gegentheil froh, ihn eine Weile allein zu haben.

„Aber ein Glas Wein kann ich dir schon beschaffen, wenn du einen Augenblick allein sein willst. Ich muß es selbst holen, meine Frau ist ausgegangen, eine Wöchnerin zu besuchen."

Er war in zwei Minuten zurück, entkorkte ein Moselblümchen von dem echtesten Erdgeschmack, fast milchweiß, und bot mir eine Cigarre. Seine Cigarre ist der Mensch! Dies rauchende Orakel berichtet mich selten falsch. Das Fröbel'sche Kraut duftete Geschmack und behagliches Dasein.

„Das Corps!" sagte er und hielt mir das Glas entgegen.

„Floreat!" antwortete ich und stieß an. „Besuchst du es noch öfter, Karl?"

„So oft ich in Jena zu thun habe. An seinen Stiftungstagen hab' ich noch nie gefehlt. Ich empfind' es als eine besondere Wohlthat, daß ich der Stätte meiner schönsten Erinnerungen so nahe wohne. Ein Besuch bei dieser frischen, fröhlichen Jugend da unten erquickt die Seele wie ein rüstiendes Bad und erhält ihr die Elastcität für die kleinen Nörgeleien, wie sie Amt und Philisterium mit sich bringen. Ich bin noch immer eine Art von Student und würde diese ewige Jugend um keine Summe der Welt hingeben."

Ich hörte es ihm wohl an. Mir ist nichts mehr zuwider als jener typische Accent, den Geistliche und Lehrer, und vor allem jener, den der deutsche Professor nie los wird, und müßt' er seine Frau bitten, ihm einen abgesprungenen Knopf zu besorgen. Fröbel sprach wie ein gebildeter Mann, keine Spur von Kanzelsalbe in seinen Worten.

Endlich hielt ich es nicht länger aus ich mußte meiner Sache auf den Leib rücken.

„Deine Frau, Karl!" sagte ich, das Glas nehmend.

„Ich danke dir!" sagte er ruhig und stieß an.

„Bist du lange verheirathet?"

„Ein halbes Jahr ungefähr."

„Ich sah deine Frau bereits."

„Wo das?" frug er überrascht, und diesmal lief ein flüchtiges Roth über sein Gesicht.

„Als sie das Dorf hinabging. Das heißt, noch kenn' ich sie nicht, Karl, ich sah ihre Gestalt nur von hinten. Entspricht der Inhalt dem Einbande, so bist du wohl zu beneiden."

„Ich bin zu beneiden," antwortete er, mir voll ins Auge sehend, „und will dir das im Voraus versichert haben, ehe du ihr Gesicht sehen wirst. Es ist nicht das, was man schön nennt."

„Die Liebe kann es verschönen," bemerkte ich aufs Gerathewohl; ich mußte damit aber etwas auf den Kopf getroffen haben, denn Fröbel stand lebhaft auf, schlug die Arme untereinander und sprach zu mir herab:

„Das ist das ganze Geheimniß, du hast's getroffen. Die Natur schafft kein häßliches Weib, sie ließ ihr wenigstens die Liebe, sich zu verklären. Unter dieser Vergoldung mag sie ruhig Runzeln und graue Haare erwarten, während die herzlose Schönheit mit der ersten entdeckten Falte dem Leben abstirbt!"

Ich hörte ihn mit einigem Staunen an.

„Ich bin sehr begierig, dein liebes Weibchen zu begrüßen," sagte ich. „Du sprichts ja so feurig, Karl, als bedürftest du durchaus eine Rechtfertigung deiner Wahl."

Er fühlte, daß er zuviel gesagt haben mochte, und versuchte, mir den Eindruck seiner Worte mit der Bemerkung hinweg zu scherzen, daß ich ihn ja von jeher als Kenner der Frauenschönheit gekannt habe und nun vielleicht nicht mehr verstehen werde, wenn der Anblick seiner Frau mich enttäuschen sollte.

„Nein, nein, das ist's nicht, Karl!" unterbrach ich ihn. „In deinen Worten lag eine Geschichte, vielleicht der Roman selbst, der dir die Gattin gewann. Hab ich so viel Vertrauen bei dir, daß ich dich bitten darf, mir den Schleier ein wenig lüften zu wollen?"

Er sah mich einige Secunden an.

„Ich habe keine Ursache, mich einem verständigen Freunde zu verschließen, aber auch keine, mich auf jeder Bierbank jedem ersten besten Flaschenkumpan mitzutheilen. Johanna!"

Er hatte dem Hause zugerufen, eine Magd eilte in die Thür.

„Meine Frau wird, wie gewöhnlich, durch die Hinterthür zurückkehren. Melde mir es, wenn sie da ist."

Er nahm meinen Arm zum Gang durch die Gartenbeete.

„Ich kann nicht sitzen bleiben," erklärte er, „wenn ich dir das erzähle."

„Du weißt vielleicht," begann Fröbel, „daß es bei uns üblich ist, nach Vollendung der Studien eine Hauslehrerstellung zu suchen — fürchte nichts! Es wird kein Hauslehrerroman, diese Motive — so weit bin ich gelesen bin ich auch — gehören allerdings zu den verbrauchtesten unserer Romanschreiber. Ich bekleidete eine solche Stellung in Meklenburg, bis mich das Consistorium zurückrief, weil die Zeit da sei, mich verwenden zu können. Ein alter Prediger am Walde oben, den man noch nicht pensioniren mochte, sollte einen Substitution erhalten. Ich reiste nach Birkfeld ab." —

Ich unterbreche meinen Pastor, um dem Leser zu sagen, daß auch von hier ab die Namen aller Personen und Ortschaften gefälscht sind, und gebe dem Freunde das Wort zurück:

„Der Ort Birkfeld ist gerade nicht klein, er hat ein Justizamt, eine Försterei und eine Glashütte. Neben diesen städtischen Vorzügen ist er auch soweit noch Dorf genug, daß er jährlich seine Kirmeß feiert. Da die Dortschaften da oben weiter auseinander liegen als unten am Fluß, so leben die Bewohner wie eine Familie zusammen, was besonders hervortritt, wenn der Winter die Absperrung von den Nachbarorten vollendet hat. Wer's nicht gewöhnt ist, dem wird's freilich bald etwas zu eng und unbequem. Jeder controlirt den Andern, kennt des Andern Thun und Lassen von Grund aus. Die Verhältnisse sind klein, also auch die Leidenschaften, die sich gelten machen. Eine Seele mit freiem, weitem Flügelschlage muß sich unter solchen Leuten auf dem Bette des Prokrustes fühlen.

„Die beneidenswerthesten Personen sind neuangekommene Geistliche und Lehrer, soweit sie noch unverheirathet sind und soweit sie dabei mit der schärfsten Neutralität verfahren, keiner Mutter zu lieb, keiner Tochter zu leid! Da regnet's die wohlwollensten Einladungen zum Sonntagstisch, die schmeichelhaftesten Bemerkungen werden hinter Gardinen geflüstert, wenn er sich auf der Gasse zeigt. Er erhält zum Weinachtsfest, zu seinem Geburtstage oder zu sonst passenden Anläßen kleine Geschenke, zwar anonym, aber doch mit der nöthigen Sorgfalt, daß die holde Spenderin nicht allzu schwer zu errathen sei. Und glaube nur ja nicht, daß diese Spenden blos Bouquets, gestickte Cigarren-Etuis und derartige Luxusartikel seien; oft entblödet sich auch ein ehrliches Paar wollener Strümpfe nicht, den schüchternen Junggesellen daran zu mahnen, was ihm an seiner Seite zum Leben fehle. Wehe aber dem Unglücklichen, sobald er anfängt, eine von den Töchtern des Landes auszuzeichnen! Alles zieht sich wie vor einem Pestkranken zurück. Alles bemüht sich auf die liebenswürdigste Weise, ihm und seiner Erkorenen das Leben so sauer wie möglich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

THE
Scranton Wochenblatt
AUGUST STUTZBACH, Publisher.

The "WOCHENBLATT" is published every Thursday for $2.00 a year.

The "WOCHENBLATT" is the only German newspaper in Scranton, and has a large circulation in the city and upper part of the county; it is therefore an excellent advertising medium among the German population.

Rates of Advertisements:
1 column 1 year, $100.00 — ½ column 1 year, $55.00
1 Inch 1 " 8.00 — ½ Inch, 1 " 5.00
All advertisements over 3 inches $8.00 per inch per year. Business Cards $5.00 per year.
Local notices, 10 cents per line for the first insertion, 5 cents per line for each subsequent insertion.
Editorial notices, 15 cents per line.

Job Printing,
of every discription, executed with neatness and dispatch.

Conrad Schröder,
Baumeister und Contraktor,
Scranton, Pa.
Eine jahrelange praktische Ausübung meines Geschäftes auf eigene Rechnung setzt mich in den Stand, auch den höchsten Anforderungen Jener zu entsprechen, die bauen wollen.
Backstein- und Maurer-Arbeiten
jeder Art widme ich besondere Aufmerksamkeit.
Pläne und Berechnungen
werden pünktlich angefertigt.
Modelle für Decken- und Wand-Verzierungen (Centre pieces) in Gyps stets vorräthig oder in kürzester Frist angefertigt.
Die besten Referenzen stehen zu Diensten.
Wohnung in Pine Brook. Anfragen durch die Post prompt beantwortet. 15mi73

George Saum,
Carpenter und Bau-Unternehmer,
empfiehlt sich zur Herstellung von Neubauten und besorgt Reparaturen jeder Art gut und pünktlich. 11ap72
Aufträge nehmen entgegen C. Brinkerhoff, Architekt, im Exchange Block, und George Wahl, Barbier, in J. Zeidler's Basement.

Jakob Keiper,
Bauschreiner und Contraktor,
empfiehlt sich zur Uebernahme von Neubauten jeder Art, besorgt Reparaturen und alle andere in dieses Fach einschlagende Arbeiten.
Gute Arbeit und promte Bedienung wird garantirt. 24ap73

PaintinG.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu Malereien in jedem Fache, und garantirt die pünktlichste und beste Bedienung.
Julius Wellner,
22ag der Alte.

Alex. Hay,
Haus, Schild & Dekorations Maler,
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten auf's beste, mit stets pünktlicher und reeller Bedienung.
Auch empfehle ich dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend meinen Paint-Store, welcher alle Sorten von Oelfarben sowie Tapeten und Borden enthält, zu den billigsten Preisen. 7mz72

Jakob Schalk,
Haus- und Schildmalen, Tapezieren und Calsomining,
Alderstraße, Scranton, Pa. 10ap73

Hermann Wahlers,
Haus- und Schildmaler, Calsomining, Graining und Tapezieren.
Bestellungen per Scranton Post prompt berücksichtigt. 2mz73

Walter u. Spleiß,
Haus-Schild- u. Fresco-Maler,
417 Penn Avenue, Scranton,
führen alle Aufträge prompt und zur Zufriedenheit aus. 21ag3

Peter Treter,
Haus-, Schild-,
Fresco- und Ornamental-Maler,
318 Penn Avenue, Scranton. ba

M. Brown,
209 Lackawanna Avenue, 209
neben Chas. Tropps Hotel, hat einen
Dollar Store
eröffnet, dessen Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit von keinem andern Geschäft übertroffen werden kann.
Auch empfiehlt derselbe sein vollständiges Lager von
Herren Garderobe Artikeln, Hüten, Kappen, rc., rc.,
sowie eine vollständige Auswahl von Koffern Satchels, Riemien, (Straps.)
Vergeßt nicht vorzusprechen in
M. Brown's Dollar Store,
30ap74 209 Lackawanna Avenue.

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26oa Fr. Schrader.

Lycoming Fire Insurance Co.,
von Muncy, Penna.
Etablirt 1840. Gegenseitige oder Baar-Raten.
Total-Assets, 1. Januar 1874, $5,766,154.56
Agentur in Scranton, Pa.
Diese Gesellschaft fährt fort, ihren Mitgliedern zuverlässige Versicherung zu niedrigen Preisen zu offeriren. Stock Policies werden entweder für ein oder drei Jahre ausgegeben, wie man es wünscht. Das ganze gegenseitige Capital ist verantwortlich für Stock Verluste, wenn der Stock Geschäft vermindern das Assesment der gegenseitigen Mitglieder.
Wegen näherer Einzelnheiten frage nach bei
14j1 Chas. Du Pont Breck,
Rechts-Anwalt,
404 Lackawanna Avenue,
Oder bei William Assion,
Pittsion Straße, zwischen Cedar Straße und Pittston Avenue, 11. Ward.
Gesetzliche Papiere jeder Art angefertigt und Collektionen eingetrieben.

In Owen's Atelier wird deutsch gesprochen!

Owen's Gallerie,
311 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.
Im 3. Stockwerk, über Hirsch und Tresmer's Geschäftslokalen.
Die größte Gallerie der Stadt.
und Bilder billiger als je.
Drei Bilder (Kartengröße) für . . $1.00
Karten von aufgefrischten Bildern, . . 3.00
Duplikate davon, per Dutzend, . . . 2.50
Rembrandt oder Schattenbilder ohne Extrakosten angefertigt.
Bilder von Kindern wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
Alte Bilder kopirt, vergrößert und kolorirt in Oel, Wasser oder India Tinte, wie gewünscht, und zu entsprechenden Preisen.
Eine große Auswahl von Rahmen, groß und klein, billig. 2ap74
Wm. H. Owen,
Photographist